

1918
te, der

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 85 A monatlich. Bezugskarten für 5 Nummern gültig, 15 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnengröße 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagesziffern ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame- u. Anzeigenenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorjisch, in Biebrich.

Druck- u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 178

Freitag, den 2. August 1918.

Postfach 10114
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.
Abt. Amtl. Großes Hauptquartier, 1. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Baillou am frühen Morgen vorübergehender Feuerkampf. Die tagsüber mäßige Artilleriegefeuer lebte am Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Erkundungsgefechten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Detachment von Jere-en-Tardenois schloß der Frontale am Nachmittage wiederholt zu heftigen Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangslinien zurück. An der Hauptfront Artilleriegefechte wechselnder Stärke. Kleinere Gefechte.

Herbstlich von Perthes versuchte der Feind nach harter Feuerabwehrung den ihm am 30. Juli entzogenen Stützpunkt wieder zu nehmen; er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreicher Vorstoß in den Argonnen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Infanteriegefechte an der Mole und am Dron-Walde; mit schweren hierüber Gefangen.

Der Gegner verlor gestern an der Front im Luftkampf und in Abwehr von der Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde im Angelfeld gegen Saarbrücken beländliches englisches Geschwader von 6 Großkampfflugzeugen von unseren Front- und Jagdgeschwadern, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, zerstört. Aus einem 2. ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres Großkampfflugzeug ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:
Abt. Wien, 1. August. Österreichischer Kriegsschauplatz. Der Kampf um die Erkundungsgefechte waren gestern an der Front Südwestfront sehr reger. Vorgeritten hat ein starkes deutsches Bombengeschwader unsere österreichischen Flugfelder zerstört. Unsere Flieger warfen sich dem Feind entgegen und vernichteten ihn, irgendwelchen Schaden anzurichten. — Albanien. Von unseren albanischen Kräften vor Wochenfrist aufgenommenen Angriff zogen nach vorgeschrittenen Gegenangriffen den Feind, nordwestlich von Berat seine ersten Stützpunkte und beträchtliches Gelände hinter sich auf 30 Kilometer Frontlinie preisgegeben. Unsere brauen Truppen, deren Kampfeinstellungen so großartig zu bewerten sind, als ihnen die Höhe und die klimatischen Verhältnisse große Mühe auferlegten, folgten dem weichen Gegner.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.
Abt. Berlin, 1. August, abends. Nordwestlich Jere-en-Tardenois heftige Kämpfe. An den übrigen Kampfzonen nichts Besonderliches.

Fernbefriedigung Dünkirchen.
Abt. Bern, 1. August. Der „Mail“ meldet aus Dünkirchen: In der Nacht vom 26. Juli überflogen deutsche Flugzeuge Dünkirchen und belegten die Stadt mit feindlich Luftschiffen schweren Bomben, die einen bedeutenden Schaden verursachten. Am 26. Juli wurde die Befriedigung durch ein Ferngefecht begonnen.

Die Beute von vier Kriegsjahren.
Abt. Berlin, 1. August. Die Zahl der in den Jahren der Kriegsjahre über 3.800.000 Mann. Davon sind allein in Deutschland rund 2.800.000 Mann untergebracht. Das letzte Kriegsjahr umfaßte die Zahl der Gefangenen um fast 840.000 Mann.

Das erbeutete Kriegsmaterial des vergangenen Jahres erhöhte die militärische Beute auf folgende ungeheure Zahlen: Anstelle der bis zum 2. August 1917 erbeuteten 12.157 Geschütze sind es nunmehr fast 23.000. Anstelle der 8352 Maschinengewehre sind es fast 10.000, das heißt das Vierfache, während sich die Zahl der Fahrzeuge von 10.440 mit einer Erhöhung um 65.000 vergrößerte. An Panzern waren sieben, ungenutzt die vernichteten, 315 deutsche Panzer, davon allein im letzten Jahr 300.

Dazu kommen seit dem 1. August 1917 etwa 1 Million Gewehre, 10 Millionen Schuß Artillerie und 200 Millionen Schuß Infanteriemunition, etwa 300 Lokomotiven und 28.000 Eisenbahnwagen.

Schlammig gar nicht festzustellen sind die durch die deutsche Frontlinie im Westen und Osten seit der Reihe von Jahren dem Feind zugefügten ungeheuren Verluste an einbaubarem Material aller Art: an Eisenbeton, Draht, Baracken, Zeltlagern, Lazaretten, Munitionsparks, Befehls- und Ausrüstungsmagazine, Feldgerät und Brennstoffen.

Aus allem diesem ergibt sich, wie weit die deutsche Heeresmacht die Ziele, die Schwächung der Kampfkraft des Verbandes, erreicht hat! Ausdehnt sich das Volkswesen des Verbandes um viele Milliarden Werte verringert worden.

England.
Abt. London, 31. Juli. Reutermeldung. Im Unterhaus sprach Lord Smith, ob vom Feinde in der letzten Zeit eine Annäherung der Fronten, in Friedensverhandlungen eintraten, eingeleitet. Ruffour antwortete: „Nein, keine feindliche Regierung ist an uns herangetreten.“

Optimistische Hoffnungen.
Die „Daily Mail“ meldet, plant die englische Regierung im Westen mit ihren Verbündeten, von den zahlreichen verlorenen Schiffen nach dem Kriege in viele wie möglich zu haben. Viele hundert von ihnen lagen im Hafen von London, wo Seehausenverhältnisse große Erfolge verzeichnen. Von den Schiffen werde vermutlich 100, was in Luftschiffen verflochten. Schiffen verpackt war, nach dem Feinde sein, und in dieser Voraussicht habe man möglichst viel von diesen Schiffen verpackt. Baumstoffschiffe, so selbst Sacke Weizen wurden wohl nur an der Oberfläche beschädigt worden sein, und wenn auch von den Schiffen sehr viele unbrauchbar geworden seien, so werde das Material doch nach dem Kriege sehr willkommen sein.

Zum Tode des Feldmarschalls v. Eichhorn.
Der Ukraine-Kriegsberichterstatter Gammal nimmt dem letzten Generalfeldmarschall in der Welt, J. A. Gammal, warmen Nachruf: Generalfeldmarschall v. Eichhorn. Ende ein mehrschichtiger Held! Das hat wohl niemand jemals gedacht. Zeit erfüllt haben wir an seiner und seines Adjutanten Absterben. Schwer, doppelt schwer ist der Verlust, der uns getroffen hat; denn in der Person dieses fast unvergleichlichen Mannes haben wir den Soldaten und

Menschen zu betragen. Aus seinen offenen Augen sah stets die große, wunderbare Hergensgüte, die ihn immer ausgezeichnet hat. Lieber keine Lippen kamen stets nur Worte der Gerechtigkeit. Soldat und Mensch waren eins in ihm. Er war strenger, vorbildlich und blühend; er war die Verkörperung der Selbsttätigkeit, und immer wieder, geradezu kein Wesen überstrahlend, brach durch seine Augen, in der Herzensfülle geboren, die Güte seines Wesens durch. In Jahren des Kampfes hat der Soldat seinen Wert bewiesen. „Sturmboot“ und „Treue“ sind, das sind die Worte unseres Helden, die sich an seinen Namen hängen. Ein Gänger war der Soldat und ein Gänger der Mensch, der die Kraft seiner geistigen Bildung zum Nutzen Deutschlands in der Kriegszeit warf, als er als Oberbefehlshaber der deutschen Truppen nach der Ukraine ging. Seine Stellung zum Hetman Storopadski ist die beste gewesen, und sicher, so wie ihn alle betragen werden, die ihn von uns kennen, so wie Offizier und Mann in der Front an ihm gehangen haben, an dem „guten Mann“, wie man ihn in Wilna bei der zehnten Armee nannte, so werden auch über den engeren Kreis seiner Arbeitsgenossen in der Ukraine die Mitglieder der Hetman-Regierung seinen Verlust betrauern; denn mit Rat und Tat stand er der Regierung zur Verfügung, uneigennützig, die Gedanken nur dem Wohlfühlen der Völker zugewandt.

Als am 31. Juli. Der deutsche Botenbote Freiherr von Mumm empfing eine Abordnung des Zentralausschusses der zentralrussischen Partei, die ihren Absichten und ihre Entschlüsse über das gegen den Feldmarschall v. Eichhorn verübte Attentat ausprüfte. — Den gleichen Gefühlen auch eine Abordnung der Oberbörse, des Vereins der Hausbesitzer, dem Reichshaus gegenüber. Auch die Abordnung der russischen Friedensdelegation, sprach im Namen der Bolschewiki sein Beileid aus. Zahlreiche Mitglieder aller Parteien, auch der linksstehenden, gaben als Zeichen ihrer Anteilnahme ihre Karten bei der deutschen Ukraine-Delegation ab.

Der Hetman weist durch eine Botenschaft an das ukrainische Volk auf den großen Verlust hin, den die Ukraine erlitten hat, da der Gerechtigkeit im Vertrauen auf das ukrainische Volk, mit allen Kräften für die Idee des ukrainischen Staates eingetreten sei. Die von tiefer Lieberzeugung getragene Arbeit des Verstorbenen für die Ukraine werde viele Spuren in den Herzen und in der Geschichte der Ukraine hinterlassen. Ein Trost sei es, daß ein Fremder die ruhmreiche Tat vollbracht hat.

Die Trauerfeier.
Der Trauerfeier anlässlich des Ablebens des Feldmarschalls v. Eichhorn in der Privatkapelle des Hetmanpalaisses nahmen außer dem Hetman, seiner Familie, seinem Stab und allen ukrainischen Ministern Prinz Konrad von Bagern, der deutsche Botenbote Freiherr v. Mumm mit seinem Stab, der österreichisch-ungarische und bulgarische Vertreter, eine Abordnung des deutschen Oberkommandos Ost und der deutsche kommandierende General und der deutsche Ostkommandant bei. Der Trauerfeier leitete den Hetman, dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volk die Entschuldigungen und den Schmerz der ukrainischen Heiligkeit über das furchtbare Attentat zu übermitteln.

Der Hetman richtete in seinem Namen und im Namen der ukrainischen Regierung und des ukrainischen Volkes ein in den ukrainischen Ausdrücken gehaltenes Beileidstelegramm an den deutschen Kaiser, auf das der Kaiser herzlich dankend antwortete.

Eichhorns Verdienste im Feldzug gegen Rußland.
In der Winterkämpfe in Masuren trat v. Eichhorn mit einem Male in die vorderste Reihe unserer erfolgreichsten Generale. „Unter Rogi“, wie ihn der Kaiser zu den Feiern nannte, in denen der japanische Feldmarschall auf der Höhe seines Ruhmes stand, war dann als Oberbefehlshaber der 10. Armee eine der Stützen der Kriegsführung im Osten. Am 1. April 1916 konnte er unmittelbar nach dem Scheitern schwerer russischer Waffenangriffe sein fünfjähriges Militärschicksal feiern. Sündenbucht selbst war dazu erschienen und erklärte: Die Arme Eichhorn war der entscheidende Schlüssel in der Winterkämpfe, der Sturmbohrer, der die Russen über den Njemen erlegt hat und ist jetzt der Vollstrecker, an dem der russische Angriff zerbricht ist und zerfallen wird. Am Dezember 1917 wurde Eichhorn in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Heeresgruppe zum Generalfeldmarschall befördert. Am 15. Februar feierte Eichhorn seinen 70. Geburtstag, und am 4. März nahm er von der 10. Armee in einem Tagesbefehl Abschied, in dem es hieß: „Ich habe mit den Feldmarschalls befördert. Ich danke euch. Ich bin glücklich, euch nicht Abschied sagen zu brauchen, da ich als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe in enger Verbindung mit euch bleibe. Immer aber wird unser Aufeinander sein: Es lebe der Kaiser, es lebe das geliebte deutsche Vaterland!“

v. Eichhorn und Frankfurt a. M.
Feldmarschall v. Eichhorn wurde im Jahre 1904 als Generalleutnant mit der Führung des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. beauftragt. Er war zu jener Zeit schriftstellerisch besonders tätig, denn er arbeitete an dem Generalregiment für die Infanterie, an der Feldbefehlsordnung und an der Infanteriebefehlsordnung mit. Die bei seinen Truppen getroffenen Vorkehrungen diente er oft in größeren Verbänden dem Kaiser vorführen, besonders bei den alljährlichen Festlichkeiten in Mainz, beim Kaiseranmarsch im Jahre 1905 in Rastau gegen das verfechtete 8. Armeekorps, besonders nach die großen Gefechtskämpfe bei Völsbach, bei denen viele der heute berühmten Truppenabteilungen führten. Sehr großes Interesse bewies v. Eichhorn der Volkswirtschaft, als er damals nach nicht voraussehen konnte, welche Rolle sie in einem Kriege zu spielen werden sei. Der Frankfurter Flughafen und die Luft hatten in ihm einen mächtigen Führer und Förderer. Er bestien, damals schon kläglich, die Wandel eines Populärwissenschaftlers, um die Rolle nach sich anzuerkennen. Wenigstens das Reichsteil am ersten Tage nach 14stündiger gefährlicher Fahrt nicht erreicht, sondern das Luftschiff zur Rückkehr gezwungen wurde, in die Luft zu steigen, die Fahrt am nächsten Tage zu vollenden. Mit Bedauern haben ihn im Jahre 1912, als er Inspektor der neuerrichteten 7. Armeeinspektion in Saarbrücken geworden war, alle Kreise Frankfurts verlassen, seine er doch bei seiner öffentlichen Veranstaltung, da er an der Entwicklung Frankfurts den lebhaftesten Anteil nahm.

Der mit dem Generalfeldmarschall v. Eichhorn ermordete Hauptmann Walter v. Dreher, im Silberst. Vorkämpfer, und Hauptmann im vorderen Feldlagerort, war im Anfang des Krieges im Großen Hauptquartier. Bei der Bildung der 10. Armee wurde er ihrem Stabe zugewiesen und blieb bei ihr, bis Feldmarschall Eichhorn seine Heeresgruppe abgab und nach Wien ging. Feldmarschall v. Eichhorn hielt große Stücke auf ihn und forderte ihn als persönlichen Adjutanten an. Hauptmann v. Dreher entsagte einer eifrigen öffentlichen Geschäftstätigkeit. Sein Schwager ist der Rostmeier Speck v. Sternburg in Konstantin. Dort hat er auch seine Rost-

lehre durchgemacht und den Kaiser persönlich häufig auf der Front geführt. Dreher hat sich besonders verdient gemacht, indem er die Mannschaften der Heeresgruppe Eichhorn, die mit Pfeilernrohren als Scharfschützen auserlesen waren, persönlich ausgebildet hat.

Die politischen Entscheidungen im Weltkrieg.

Von Eberhard Buchner

Die politische Lage zu Beginn des Weltkrieges sieht heute klar vor aller Augen. Der Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien rührte sofort an Rußlands Balkaninteressen, und damit hat er der vor seinem Verbrechen zurückstehenden Kriegsbegeisterung eines Subkontinents und Jenseits der Welt den willkürlichen Anstoß, alle ihre Kräfte spielen zu lassen. Krieg mit Rußland oder doch selbstverständlich auch Krieg mit Frankreich. Auf die Frage Deutschlands nach seiner Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges antwortete Frankreich höchst eindeutig: „es werde tun, was seine Interessen ihm gebieten.“ Auch England's Stellungnahme war für den Ausbruch keine Überlegung, obsonst lie, wenn man so will, der inneren Notwendigkeit entsprach. Denn England stand dem eigentlichen Konflikt völlig fern, und übertriebene warme Überbleibsel mochte man ihm weder für Frankreich noch für Rußland zutrauen. Doch es galt den Moment zu nutzen, sein beiderseitiges Interesse für die langst geplante und von Edward VII. sorgfältig vorbereitete Verbindung mit dem gefährlichen Konstantinopel-Deutschland. So ließ England zu gemeinsamen Tun, aber mit höchst selbstlichen Absichten und Interessen zu den Bundesgenossen.

So dahin kann man sagen, daß alles „so kam, wie es kommen mußte“. Die Entscheidung Japans dagegen sollte Verblüffung aus. Auch heute ist sich das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen. Ein Erfolg der englischen Regie, soviel wissen wir. Aber das Eingehen bleibt noch zu klären: die Form der Abhängigkeit Japans, der Umfang der englischen Verpflichtungen, die das dem Kriege gegen Deutschland zunächst durchaus abholde japanische Volk fordern mußten.

Der Entente gegenüber der Dreifach. Mar und durchsichtig lag vom ersten Tage an das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland. Österreichs Krieg war Deutschlands Krieg, Österreichs Interessen waren auch die deutschen.

Anderes stand es um Italien. Es hat in Deutschland und noch mehr in Österreich-Ungarn stets Politiker gegeben, die an der Aufrichtigkeit und Aufrichtigkeit Italiens ernsthaft gezweifelt haben, und sie hatten in der Tat ein ziemlich erhebliches Tatsachenmaterial für ihre Ansicht aus Trefen zu führen. An den Beitritt Italiens zum englisch-französischen Mittelmeerabkommen sei erinnert, an Algeiras, an die ohne Abhängigkeit mit den Bundesgenossen vollzogene Kriegserklärung an die Türkei im Jahre 1911. Trotzdem wollte und konnte die öffentliche Meinung in Deutschland bei Kriegsausbruch an ein Vergehen Italiens nicht denken. Mit Rechtlichkeit sprach man von den Bundesgenossen jenseits der Berge und von der Selbstverständlichkeit ihrer tatkräftigen Hilfeleistung.

So man eines anderen befehlet wurde. Zunächst erfolgte — am 2. August — die Neutralitätserklärung, aber sie mußte in ihrer Begründung so gemäßigtem an und war in einzelnen zu verlässlichen, daß man sie schon als Vorboten der offenen Parteilichkeit für die Entente betrachten muß. Mehr Monate währte der Zustand dieser qualvollen Halbheit. Sie waren aufgelöst durch endlose Verhandlungen. Die Ausständigkeit, die Österreich-Ungarn machen wollte, waren dem facto egoistischen der Italiener zu gering, und der Kriegswahnsinn trieb das betörte Volk mit unüberwindlicher Gewalt in die Arme seiner Regierenden. Am 23. Mai 1915 war das Ziel erreicht. Die sehr bedeutungsvolle Zerbrechung der politischen Neutralitätserklärung erfolgte durch einen unweitesthalten Vertragsbruch. War bei der Neutralitätserklärung geltend gemacht worden, daß nach dem Dreibündnisvertrag der Vertrag fall durch die Ereignisse nicht gegeben sei, so wurde nun, und zwar schon am 4. Mai der Vertrag terminus gestanden, d. h. also glatt gebrochen.

In der Türkei hatten die Mittelmächte inzwischen einen vorläufigen Erfolg für die verlorenen Bessengehehen erhalten. Dieses Bündnis ist kein künstliches, sondern ein höchst natürliches Gebilde. Dem Rußland, der Feind Deutschlands und Österreichs, ist auch der Erbfeind der Türkei. „Kontinental“ ist sein Lebensmittelpunkt, der Feind des Feindes, und die Stunde schien nicht unanfällig, dieser Seinskraft erteilt die Erklärung zu erteilen. So wurde die Niederlage der Mittelmächte unbedingt auch dem Schicksal der Türkei beilegt haben, und es war ein Alt nützlicher, gesunder Realpolitik, wenn sich die türkischen Staatsmänner einstellten, seit an Seite mit ihnen in den Kampf einzutreten.

So ist der während des Krieges wiederholt sehr scharf angegriffenen Diplomatie der Mittelmächte entschieden als großer Erfolg zu buchen, daß der Türkei nach Jahresfrist ein zweiter Balkankrieg folgte: Bulgarien. Denn zwischen der Türkei und Bulgarien bestanden Beziehungen, die zunächst schwer ausgleichbar schienen wollten und auch dauernde Streitpunkte geblieben wären, wenn nicht die Türkei unter Kaiser Enver's Führung der Gesamtlage bereit gewesen wäre, dem Nachbar ganz erhebliche territoriale Opfer zu bringen. Im September 1915 kam es zu einer Grenzregulierung, die jedem Vorkriegsstand von bulgarischer Seite für die Zukunft die Türkei abgeben mußte. Im Oktober schloß sich dann Bulgarien den Mittelmächten an und beilegte den Bund alsbald in glänzenden Kämpfen auf persischem Boden. Eine Fülle neuer Perspektiven eröffnete sich für uns mit dieser Wendung. Der Weg zum Orient lag frei vor uns.

Bulgarien gewonnen war, Rumänien aber ging uns verloren. Ein 30 Jahre altes Schicksal und Trugbildnis verband uns mit König Carol's Land, und wir mußten glauben, daß es trotz aller Anstrengungen der Entente niemals zu einem Bruch der Verträge hätte kommen können, wenn nicht der Tod König Carol's das Hepter aus den Händen genommen hätte.

Das war schon im Herbst des ersten Kriegsjahres. Seitdem tobte ein heftiger Kampf um die Erde Rumänien. Mehr als einmal glaubte die Entente sich bereits am Ziel ihrer Wünsche, aber immer gab es neue Widerstände, machten es nun rumänischen Handinteressen sein, die den offenen Bruch mit den Mittelmächten als unvorstellbar erscheinen ließen, oder ließe Regungen des Friedenswillens. Post mußte fallen und Cernowitz, um die endgültige Entscheidung zu bringen, die Entscheidung, von der sich die Entente

eine Kriegswende verspricht und die ihr doch nur die Quelle schwerster Enttäuschung und Verdrusses werden sollte.

Die Welt ist ein Land. Es verzögerte auf das Schicksal Rumäniens und wählte die Neutralität. Dafür trafen es die Bannstrahlen der Entente. Mit Helmen und Schwertern und mit einer schier unabsehbaren Kette unerhörter Gewalttaten getrieben, bis hin zu letzten, die ihm der König nahm. Wenn sich die Entente durch dieses Verhalten strategische und sonstige Vorteile, die nicht gering anzuschlagen sein mögen, verschafft, so stellt sie sich damit doch selbst vor aller Welt an den Pranger und es bleibt zum mindesten recht fraglich, ob sie diese Heldentat auf der Seite des Bösen oder auf der des Guten zu buchen hat.

Der Eintritt Rumäniens in den Krieg an die zum Frühjahr 1917 schlug die Politik, sprach nur das Schicksal. Dann aber traten kurz hintereinander zwei Ereignisse ein, die der Weltlage, eine jede in ihrer Art, ein völlig neues Gesicht gaben: die russische Revolution und die amerikanische Kriegserklärung. Heute sehen wir die Geschichte schon unter jenem Abstand, der uns einen leidlich klaren Ueberblick verleiht. Als sie sich ereigneten, war es ungleich schwerer, zu ihnen Stellung zu nehmen.

So erklärt sich das Kuriosum, daß die Revolution in den Ententeländern, denen sie später so schweren Schmerz bereiten sollte, zunächst mit lauem Jubel begrüßt wurde. Als eine Kriegserklärung wurde sie angesehen, während sie doch, freilich erst nach mannigfachen Abwägungsprozessen, schließlich zur Kriegsbewertung im Osten führte. Der Friede von Brest-Litowsk und der durch ihn bedingte Abbruch der Kämpfe lagen gewiß nicht auf der Linie der Wünsche jener Männer, die am 15. März die Geschichte Rumäniens in ihre Hände nahmen; aber dieselbe Welle, die sie selbst hochgehoben hatte, trug auf ihrem Kamm den Friedensegensanker, und ihm gehörte die Zukunft.

Tagegen will man also, daß das Eingreifen Amerikas friegerischer wirken mußte. Denn der Entente erschlossen sich mit ihm Hilfsmittel, die ihnen immer wieder aufzutrufen, ihre Widerstandskraft immer von neuem aufzufrischen. Wir haben es ja selbst schon oft gehört: bei jeder Niederlage der Entente, und schon die Tatsache, daß der Feind der Völkerverständigung gegenüber sich einen Trost ins Treffen führen kann, bedeutet für ihn eine moralische Stärkung, die gewiß nicht unterschätzt werden darf.

Unmühsam ist es fraglich, ob es den Ententemächten bei dieser Lage so recht wohl geworden ist. Sie werden mehr und mehr zu dem Bewußtsein gekommen sein, daß dieses Amerika, das den letzten Hoffnungen der Entente für die Zukunft so ungeheure Opfer auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges brachte, darstellt — daß dieses Amerika die Situation doch leicht mißbrauchen und sich ein Uebermaß sichern könnte, das zu höchst peinlichen Folgen führen müßte. Es würde sich da so etwa wiederholen, was sich im Laufe der vier Kriegsjahre zwischen England und seinen Verbündeten abspielte. Die Auslagen französischer Gefangener und auch der Bundesbewohner in den besetzten französischen Gebieten haben uns oft genug über die Empfindungen aufgeführt, die Frankreich der englischen Tyrannie entgegenbrachte. Findet nun auch England seinen Zwangsbefehl? Oder geht die Kugel gar noch weiter? Wartet Japan nun auf den rechten Moment, um seinerseits wieder Amerika die Zähne zu zeigen? Das sind Probleme und Sorgen, die unter den Gegnern vielleicht noch manches Kopfzerbrechen bereiten werden.

Tages-Rundschau.

Berlin. Der Kaiser empfing am Mittwoch Seine Hoheit den Kronprinz von Rumänien im Großen Hauptquartier.

Demobilisationsmaterial aus dem Krieg im Osten. Wie die „Schlesischen Wirtschaftsblätter“ von wohnunterrichteter Seite hören, hat die Herresverwaltung den heimischen Provinzialverwaltungen außerordentlich umfangreiches Demobilisationsmaterial aus dem Ostkrieg zur Verwendung in der heimischen Volkswirtschaft angeboten. Von besonderer Wichtigkeit sind bei der zahlreichen Feld- und Militärmaschinen, die aus dem besetzten Osten in die deutschen Provinzen übergeführt und hier als Arbeitsmaschinen Verwendung finden sollen. Mit Hilfe dieses Materials wird es in den meisten Reichsteilen möglich sein, in nächster Zeit die dringlichsten Bahnbaudienste auszuführen. Die Verhandlungen mit der Herresverwaltung sind nach dieser Richtung hin noch nicht geschlossen.

Ein Aufruf des Königs von Württemberg. Ab Stuttgart, 1. August. Im „Staatsanzeiger“ erscheint folgender Aufruf des Königs an seine Truppen:

An meine Truppen und Kameraden! Vier Jahre gewaltigen, an herrlichen Erfolgen reichen Ringens liegen hinter uns. Auf allen Kriegsschauplätzen, in Aukland, auf dem Balkan, in Italien und besonders auf dem heimischen Schlachtfeld Frankreichs und Flanderns habt ihr, meine treuen Württemberger, im Weite mit den Söhnen aller deutschen Gauen ruhmvoll gekämpft und euch durch nicht zu überschätzende Tapferkeit und jähbarer Ausdauer als würdige Repräsentanten der Bannerträger des Reiches erwiesen. Euch, Schwabens Heldenkinder, auf die die Heimat mit berechtigtem Stolz blickt, gebührt mein unaussprechlicher Dank für alle eure Taten. Mit euch und den heimatischen Kämpfern gebende ich dabei tiefbetrübten Herzens der leider allzuwenig Kameraden, die auf dem Wege zum Sieg geblieben, gelitten und ihre Treue mit dem Tode bezeugt haben. Sie werden fortleben in unserem Gedächtnis, und ihre Himmelsleben werden ich und mein Volk so wenig vergessen wie die, die jetzt erst aus bitterer Gefangenschaft, gebeugt oder ungebunden den nun doppelt teuren gewonnenen Mutterboden wieder betreten dürfen. Mit wärmster Anerkennung erinnere ich mich auch an die letzten Tage der treuesten Leistungen aller, die in der Heimat berufen sind, das Schwert der Front bereit und ihre Reiben vollständig zu erhalten, nicht zuletzt auch der Männer, Frauen und Kinder, die in fast überhohem Tun auf dem weiten Gebiete der Volks- und Kriegswirtschaft ihre ganze Kraft einbringen für Deutschlands Wehr und Ehr. Auch sind wir nicht am Ende, noch sind die neid- und hohlerfüllten Feinde nicht bereit zu Unterhandlungen, noch verhandeln sie laut als ihr Ziel die Vernichtung Deutschlands. Es gilt also weiter-

zuführen den uns aufgezwungenen Kampf um die Errungenschaften deutscher Kraft und Gerechtigkeit, um das Vaterland und den eigenen Herd, um Sein und Nichtsein. Die in vier Kriegsjahren unter meisterhafter Führung gegen größte Uebermacht errungenen glänzenden Erfolge der deutschen Heere berechnen uns, die Schwelle des fünften mit voller Zuversicht zu überschreiten. Geschlossen und einig wie bisher wird und muß es uns gelingen, unsere gerechte Sache durchzuführen zum Sieg und durch den Sieg zu einem ehrenvollen, Deutschlands Zukunft verbürgenden Frieden. Gott schütze Euch alle und unser künftiges großes Vaterland.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Diebstahl, den 2. August 1918.

* Zum Rangierführer wurde der Hilfsrangierführer Derkström-Diebstahl-Ost befördert; zum Bahnwärter Hilfsbahnwärter Aug. Schneider-Diebstahl.

* Von Montag ab übersteht wegen Weisumbau die Straßenbahnlinie 1 in Wiesbaden über die Kaiserstraße.

* Ab Das Höchstgericht der Bastei ohne und mit Wertangabe an deutsche Kriegsgefangene und bürgerliche Gefangene in England und in britischen Lagern in Frankreich ist von 3 Kilogramm auf 7 Kilogramm erhöht worden.

* Eine Erhöhung der Kriegsbeschädigten-Rente verfügt ein Erlass des Kriegsministeriums. Die nach dem Erlass widerruflich gewährten Teuerungszuschläge betragen bei einer Erwerbsunfähigkeit von 50 bis 60 p. 5, 120 Mark jährlich, bei 60 bis 70 Mark bis 432 Mark jährlich bei völliger Erwerbsunfähigkeit. Die Zulagen gelten ab 1. Juli d. Js.

* Polizeiliche Nachrichten. Aus einem Grundstück der Rheingasse wurden in vorletzter Nacht mittels Einbruchs 10 reibhahnbare Hühner und 3 Küden und aus einem eingezäunten Garten in der Lutherstraße mehrere Zentner Kartoffeln und Bohnen gestohlen. — Wegen Falschmünzverwendung kamen 9 Personen, meistens Leute aus Wiesbaden zur Anzeige. In einigen Fällen wurden die Täter auf frischer Tat erwischt und das gestohlene Gut, Birnen und Äpfel, beschlagnahmt.

* In der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1918 sind nachfolgende Gegenstände gefunden und auf dem Fundbüro der Polizeiverwaltung abgegeben worden: 1 Markstück, 20 Pf. in Nickel und eine Quittung vom Konsumverein über 5.80 M., 1 Damen-Regenschirm, 1 Kinder-Oberring, 3 Goldketten mit Inhalt, 1 Bündel Garbenbinder und 1 Huhn. — In dem gleichen Zeitraum wurden nachstehende Gegenstände als verloren gemeldet: 1 Goldkette mit 1 Markstück, 2 Kartoffelmarten und 1 K. Schlüssel; 1 Damen-Regenschirm mit feib. Futter, fidermarm Griff mit Monogramm M. S., 1 goldene Herrenuhr mit Sprungfeder, 1 Haarpfeil, 1 schwarze Lederne Geldbörse mit 4 Mark Inhalt, 1 goldene Damen- und mit braunem Lederarmband, 1 Herren-Regenschirm, 1 Briefschlüssel mit 12 M. Inhalt, 1 schwarzlederne Geldbörse mit 15 M. Inhalt und 4 Brotkrumen, 1 Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln, 1 goldene Brosche (Kabel, gefälschtes Muster mit Perle) 1 Haarfächer und 1 Jeansjackett.

* Das königliche Konsistorium richtet heute zu Beginn des 5. Kriegsjahres folgenden Erlass an die evangelischen Geistlichen des Reichs: Mit dem 1. August d. Js. beginnt das 5. Kriegsjahr. Aus diesem Anlaß erscheint es geboten, in den Gottesdiensten am Sonntag, den 4. August d. Js., erneut den Glauben der Gemeinen in dieser schweren Kriegszeit zu stärken, ihre Opferbereitschaft zu befestigen, ihre Dankbarkeit gegen das Heer und seine Söhne zu heben und ihre Treue zu Kaiser und Reich zu sichern. Wir wollen von einer Anfrage an die Gemeinen absehen und überlassen den Geistlichen, ihrerseits in ihnen geeignet erscheinender Weise dem Gottesdienst des Tages zu gedenken.

* Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. 11. 700 T. 18. R. A.) betreffend Beschlagnahme, Verbandsbeurteilung und Höchstpreise von Leinwand, Rohbengol, Bengol, Loluol, Bengin und sonstigen bengol- oder benzolartigen Körpern in Kraft getreten. Während es bezüglich der Beschlagnahme von Rohbengol, gereinigtem Loluol und Reintoluol bei den Bestimmungen der Bekanntmachung (Ch. 1. 13. 16. R. A.) verbleibt, sind nunmehr auch Rohbengol einschließlich der bengolhaltigen Vorzerzeugnisse der Gasanstalten, Leinwände aus der Steinfabrik und Braunkohlen-Zerdestillation, bestimmte, bei der weiteren Aufarbeitung der Rohbengole und Leinwände entstehende bengolartige Körper und bestimmte sonstige bengol- und benzolartige Körper beschlagnehmbar. Die Veräußerung, Verleitung und Verwertung der beschlaggenommenen Stoffe ist nur noch mit Erlaubnis der königlichen Preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen und der Aufarbeitung von Rohbengolen und Leinwänden nur unter Innehaltung besonderer Vorschriften gestattet. Geminnungs- und Aufarbeitungsanstalten haben monatlich über ihren Bestand an beschlaggenommenen Stoffen und andere Befugte oder Gewerkschaften über den beim Beginn des 1. August vorhandenen Bestand, sofern er 100 kg übersteigt, bis zum 15. August Meldungen an die königliche Preussische Inspektion der Kraftfahrtruppen (Betriebsstoff-Abteilung) in Berlin an den dort angestellten amtlichen Meldebeamten zu erstatten. Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen. Gleichzeitig ist die neue L. 1. Bekanntmachung für verschiedene der durch sie betroffenen Stoffe Höchstpreise fest. — Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

* Einen geradezu fabelhaften Reichtum an Buchstaben bieten uns in diesem Jahre die ausgegebenen Buchendruckungen im ganzen weiten Rhein- und Maingebiet, im Taunus, Odenwald und Spessart. Bei Wanderungen in leistungsfähige Gebirge schreitet dieser Reichtum, deren Reize sich unter der ungeborenen Last der stark entwickelten „Bücher“ tief herabbeugen. Mancher stielte Baum liefert über einen Zentner dieser vorzüglichen Druckerei. Schon jetzt trifft man Vorlesungen, den Segen für die Allgemeinheit etwas ruhbar zu machen.

* Wiesbaden. Die am Mittwoch vormittag gemeldeten Flieger zeigten sich in unserer nächsten Nähe: In den Feldmarkungen der Dreifeldsied, Breithardt, Born und Stedenroth ließen die Flieger einige Bomben niederfallen, die in den Wäldern keinen Schaden an-

richten konnten. Ueber den Besuch der feindlichen Flieger auf dem platten Lande war man natürlich etwas überrascht.

* Königl. Schauspieler. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Truppe, die zu welcher den vorjährigen Abonnenten ihre feierlichen Abonnementstipendien referiert werden, am 8. August d. Js. abfährt. Gleichzeitig wird wiederholt ersucht, alle Zuschreibungen in Abonnementangelegenheiten an das Abonnement-Büro des königlichen Theaters zu richten.

* Die neue Straße, welche entlang der Stgl. Staatsbahn von Wiesbaden-Hauptbahnhof bis nach Biedrich führen wird und für welche der Name „Odenwaldstraße“ vorgeschlagen war, soll laut Magistratsbeschluss den Namen „von Seitenbach-Straße“ erhalten und zwar in ihrer ganzen Länge in Wiesbaden und in Biedrich. Diese Straßennennung wird endgültig, wenn nicht binnen vierzehn Tagen von den Beteiligten Einspruch erhoben wird.

* Jöheln. Der Bürgermeister a. D. Jahn aus Bernbach hat im letzten Wirtschaftsjahr aus seiner Ernte im Wege des Schleichhandels, soweit ermittelt wurde, 4 Zentner Roggen und 96 Pfund Hafer verkauft und 40 Zentner Getreide und Mehl, die beschlagnahmt waren, beiseite zu schaffen versucht. Ferner hat er Weizen an die Mühler veräußert und große Mengen Kaps nicht angemeldet. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Mann zu 1800 M. Geldstrafe. Der Mann hatte einen Monat Gefängnis und 1100 Mark Geldstrafe beantragt.

* Aus dem Odenwald. Die Verberungen, die das Unwetter neulich anrichtete, stellen sich jetzt doch als schlimmer heraus, wie es zunächst zu Anschein hatte. In Biedrich die Windböen von 23 Häusern die Dächer herunter, schlug verfallene Wände ein, legte zahlreiche Gegenstände durch die Luft davon und entwurzelte zahllose Bäume. Ein Teil des Dorfes sah unmittelbar nach dem Unwetter aus, als ob Granatfeuer auf den Häusern gelegen hätte. Die Umgebung von Altleinungen wurde durch einen Hagelstein ausserordentlich schwer mitgenommen, dessen Klöße nicht nur die reisenden Feeder und Obstanlagen vernichteten, sondern tausende von Fensterkloben durchschlugen.

* Bingen, 1. August. Einen sehr guten Gang machte die hiesige Polizei in der Person eines selbstgenannten Schwinners. Dieser hatte sich auf Grund gefälschter Ausweispaßkarte eine Wieselweibchenform zu verschaffen gewußt und vertrieb nun als Wieselweibchen in diesen deutschen Städten eine ganze Reihe betrügerischen großen Silis. Weisens gab er sich als Beauftragter von Feldtruppen aus, für die er alle möglichen Bestellungen und Einkäufe machte. So bestellte er in hiesiger Stadt für ein Offizierskino für 800 Mark Wein. Den Wein nahm er sofort mit, ließ aber die Rechnung an „sein Regiment“ gehen. In anderen Städten machte er ganz auf dieselbe Weise Bestellungen auf Leder- und Strumpfwaren, auf Zigarren und Zigaretten u. dergl. Er legte auf diese Weise viele Gefährten in Bingen, Frankfurt, Halle, Berlin, Dresden, Leipzig und anderen Städten gründlich hinein. Die „gekauften“ Waren verkaufte er an Hausierer und verprügte das Geld im Alkohol. Bei einem erneuten Versuch, bei dem er eine hiesige Firma um rund 2000 Mark prellen wollte, gelang seine Festeinnahme. Der unter den verschiedensten Namen reisende Gauner wurde als der Wieselweibchen-Schwinger Hermann Dicks aus Rortheim ermittelt.

* Bad Kreuznach. Der Bildhauer Hugo Cauer ist im Alter von 55 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Bemerktes.

* Wiesbaden. In den bairischen Zügen finden bekanntlich Gepäckprüfungen durch besonders angestellte Kontrollanten statt. Diese Maßnahme macht sich seit einiger Zeit eine Schwindelei zu nuge, die auf eigene Faust und mit reichem Erfolge die Gepäckstücke der Reisenden auf Lebensmittel nachprüft und — erschleicht. In einem Fall gelang es jetzt, einen solchen „Kontrollanten“ auf dem hiesigen Bahnhof zu ermitteln und festzunehmen. Es war ein fahnenflüchtiger Soldat, der schon seit langem in den nach Preußen fahrenden Zügen das einträgliche „Kontrollantenhandwerk“ getrieben hatte.

* Vom hiesigen Odenwald. Allgemeines Aufsehen erregte letzte Woche in B. in der hiesigen Erscheinenden Zeitung fundierte Verlobungsanzeige eines „Otto von Orgelmann“ mit einem von dort stammenden Mädchen. Er trat als Gefreiter auf, gekleidet mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse, der Vater war Großgrundbesitzer in Jöfen. Das Verlobungsstück wurde auf fröhlichste begeben, denn die Familie der Braut sollte später mit auf das väterliche Gut. Doch das Unglück schreitet schnell. Jetzt ist der Bräutigam in Preussensheim, denn er ist seit Mai fahnenflüchtig. Ist weder ein Herr „von“, noch hat er das Eisernen Kreuz erster Klasse, vielmehr soll er verurteilt sein und soll schon ähnliche Schwindeleien verübt haben. Die Entdeckung gelang noch zu rechter Zeit, denn sicher wäre der Heil, bzw. was mit dem Ergebnis des Spottfestschusses der Braut, auf weitere Identifizierung ausgegangen.

* Fliegerangriff auf Stuttgart. Dienstag nacht wurde Stuttgart von feindlichen Fliegern zweimal angegriffen, jedoch nur Gebäudebeschaden verursacht. Personen sind nicht verletzt worden. Der Feind überflog während der Dunkelheit an verschiedenen Stellen die Rheinebene und den Schwarzwald und warf auch einige Bomben im Gebirge ab. Von verfallenen Seiten wurden Maschinengewehrschüsse beobachtet. Im allgemeinen werden solche Flüge in großer Höhe ausgeführt. Die Flieger benützen dabei Maschinengewehrschüsse, um sich gegenseitig Zeichen zu geben. Die Geschosse der Maschinengewehr, die in solcher Höhe abgefeuert werden, haben für die Bevölkerung keine Gefahr. Das verhältnismäßig leichte Geschoss wird nämlich durch den Luftwiderstand in seiner Geschwindigkeit nach und nach so sehr gehemmt, daß es beim Fallen auf die Erde nicht mehr infandte ist, selbst im freien feindlichen Personen erheblich zu verletzen. Personen, die sich in Gebäuden befinden, sind vor Verletzungen durch solche Maschinengewehrschüsse sicher, da die Geschosse nicht einmal Dachziegel zu durchschlagen vermögen.

* Friedrichshagen. Zum zwanzigjährigen Todestag Bismarcks veröffentlicht der „Tag“ ein Stimmungsbild von Frau Graf, dem wir folgendes entnehmen: Gegenüber seinem Arbeitszimmer ruht der Fürst von seinem latenten Leben aus. Seine Geburtsstunde Schöndorfen hatte ihm eine Kuchentarte angeboten. Er hatte aber

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seemann von G. Eiler.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Auch die „Rumphe“, sein altes, geliebtes Schiff, hielt ihn gleichsam mit magischer Gewalt fest. Er sah sie als Braut im Hafen liegen und empfand eine dämonische Freude, daß das einst so schmutzige Schiff zu einem lebenden Braut geworden war. Dann aber beobachtete er, daß die „Rumphe“ zu neuem Leben erstand, daß sie Tag für Tag sich wieder neu befeuerte mit Masten und Rufen, Segeln und Taktelwerk und so stattlich und schön ausah, wie in ihrer besten Zeit.

Die spionierenden Matrosen brachten ihm die Nachricht, daß Henning Bahnen und Grete Ewarzen glücklich zurückgekehrt seien, daß Henning zum Kapitän der „Rumphe“ ernannt sei, und daß diese in wenigen Wochen wieder segelfähig sein würde, um nach Bremerhaven zurückzukehren. Da erlaube ich eine maßlose Wut, und er kann Tag und Nacht darüber nach, wie er das verhindern, wie er sich rächen konnte.

Ein teuflischer Plan entstand in seiner Seele. Durch Geld wollte er die Matrosen zu bewegen, ihm dabei behilflich zu sein. Jetzt sah er sich am Ziel. Nur noch wenige Tage trennten ihn von der Ausfuhrung seines Machtplanes und ein böses, triumphierendes Lächeln zeigte über sein durch Trümpf und wüster Sehnsucht aufgedrehtes Gesicht.

Es war Abend geworden. Die Masten der „Rumphe“ verschwanden in der Dunkelheit, nur die Schiffslaterne leuchtete gleichsam als wachsam Auge herüber.

Binneweis wandte sich mit einem Seufzer ab. In dem Gastzimmer waren die Gasflammen angezündet und waren ihr großes Licht auf die halbrunde Menge, die sich um den Schenktisch drängte. Einer der englischen Matrosen hatte das Mädchen, welches vorher bei Binneweis gesessen, neben sich an seinen Platz gezogen. In dem Gemühte des verdorrten, verbitterten Mannes ludte es gornig auf.

Quantität! Ich erbe, komm hierher zu mir! Das Mädchen wollte sich erheben, der Matrose hielt es fest neben sich.

So kommst Du mir nicht fort, mein Schatz! rief er lachend, zuerst will ich einen Kuß von Dir!

Laß mich doch! wehrte sich das Mädchen. Ich muß zu jenem Herrn!

Jener Herr ist auch nicht besser als ich! lachte der halbrunde Seemann. Wenn er was von Dir will, soll er Dich holen — so als er den Mut dazu hat!

Binneweis war aufgesprungen und trat ohne Zögern an den Tisch, an dem der Matrose mit seinem Kameraden saß.

Laßt das Mädchen los! Ich erbe! rief er wütend.

Halt! halt Du mir etwas zu befehlen? Hier hat jeder das gleiche Recht, — verstehtst Du? Die anderen Matrosen lachten.

So ist recht, Laß riefen sie höhnend. Was es dem verdammten Deutschen nur ordentlich. Binneweis erblickte des Mädchens Arm. Komm, sagte er barsch.

Hand weg! Ich erbe den Engländer aufspringend und gab Binneweis einen heftigen Stoß. Da packte die Wut, er erhob mit verzerrtem Gesicht die Faust und verfehlte dem Engländer einen Schlag ins Gesicht, daß dieser zurücktaumelte. Im nächsten Augenblick aber stürzte er sich mit einem lauten Schrei auf Binneweis, dem nunmehr die deutschen Matrosen zu Hilfe kamen. Eine allgemeine Prügelei entstand. Tische und Stühle wurden umgeworfen, Fliesen und Gläser zertrümmert, Messer blühten in den Haufen der Matrosen. — Schreiend flüchteten sich die Mädchen, — da, — ein gelblicher Aufschrei, — Binneweis stürzte zu Boden, und über ihn tobte der Kampf weiter.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Gastzimmers und ein junger Seemann trat ein.

Es war Henning Bahnen.

Als er sich nach der „Rumphe“ begeben wollte, hörte er das wüste Geschrei, das nur von einem Streit herüberdringen konnte. Er glaubte Hilfe zu finden in deutscher Sprache zu vernehmen, und da möglicherweise einige seiner Matrosen in den Streit verwickelt sein

konnten, trat er rasch entschlossen ein, um ihnen zu Hilfe zu kommen oder sie von dem Streit zu entfernen. Ein wüßtes Bild bot sich ihm dar. Zwischen den umgefallenen Stühlen, zerbrochenen Gläsern und Flaschen wälzte sich die schreiende, tobende Menge; vergebens suchte der Wirt Ruhe zu stiften. Als er Henning eintraten sah, eilte er auf denselben zu.

Sind Sie nicht der Kapitän Bahnen von der „Rumphe“? fragte er höflich.

Ja wohl!

So retten Sie Ihren früheren Kameraden! Er ist mit den englischen Matrosen in Streit geraten, sie haben ihn zu Boden geschlagen, — ich hole die Wache! —

Damit eilte der Wirt fort.

Henning aber warf sich mit erhobenem Revolver den Kämpfern entgegen. Zurück! Ich erbe mit donnernder Stimme. Geht den Mann frei!

Die Streitenden wichen etwas zurück und stierten Henning mit wilden Blicken an. Eine Gestalt lag auf der Erde; um sie kühlte der Kampf gewüßt zu haben. Jetzt richtete sich der Verwundete mühsam auf. Henning erkannte vor dem bleichen Gesicht, in dem er Binneweis erkannte. Der Schwerverletzte streckte ihm die Hand entgegen.

Rettet mich! Richten die bleichen Lippen.

Henning stellte sich dicht neben ihn.

Wer den Mann anrührt, den schicke ich nieder! rief er drohend.

Murrend zog sich ein Teil der Streitenden in den Hintergrund des Zimmers zurück. Einige Matrosen in beschmutzter Kleidung traten auf Henning zu. Es waren dieselben, die von der „Rumphe“ entlaufen waren.

Sie sind zu recht hier gekommen, Herr Bahnen, sagte einer von ihnen, sie hätten uns sonst alle totgeschossen. Der arme Kapitän hat ordentlich gefiegt.

Binneweis war ohnmächtig zurückgefallen. Seine Hand war mit Blut getränkt, das ihm aus einer Brustwunde hervorquoll.

Aus Köln wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet, daß in dem Verband der christlich-sozialen Arbeiter und der Konsumvereins-Bewegung die Gründung einer Arbeiterbank wirklich erwogen wird.

Die Lage im Westen.

Chiasso, 1. August. Der Vortier Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet: Generalissimus Foch verzichtet bei gegenwärtigen Lage, auf die sauren Trauben der groß angelegten Operationen. Der Vormarsch der Franzosen stützt sich nicht auf die gefallene feindliche Kräfte. Der Feind zeigt sich geschwollen, neue Manöver ins Werk zu setzen.

Kent, 1. August. In der „Bleikete“ schreibt Gustave Hervey über die Ueberliefert „Vorläufige Befolgung“, daß alle Welt über die gemächliche Ruhe und Langsamkeit erstaunt sei, mit der sich die deutschen Truppen zurückziehen konnten und fragt, woran es liegt, daß Foch nicht in der Lage gewesen sei, den Feind beim Rückzug zu überfallen. Man muß, schreibt er, auch gegen seine Feinde rechnen; die deutsche Nachhut schlug sich nicht nur mit Tapferkeit, sondern sie manövrierte auch glänzend. Es sei bezeichnend, daß die französische Heeresberichter, der ein Korridor auf einer Frontbreite von 30 Kilometer anführte, nur 400 Gefangene vermerkte. Nachzutheilen sei die Tatsache, daß seine Kanone erobert wurden. Wenn der Feind seine ganze schwere Artillerie forttragen konnte, so ist dies ein schönes militärisches Meisterstück. Hervey wirft schließlich die Frage auf, ob man nicht vor einer Pause stehen, ob die deutsche Generalstab die französischen Truppen nicht an Positionen heranlocken wolle, wo schwere Artillerie und starke Truppenmassen den Feind erwarteten.

Ein neuer Cansdorff-Brief.

Wbna London, 1. August. Reuter. Lord Lansdowne erklärte in einem neuen Brief an seine Freunde und Anhänger, die heute eine Konferenz abgehalten haben, in a. folgendes: Wir treten in das fünfte Jahr unseres Kampfes für die Freiheit und werden in der kommenden Woche unser felerliches Gelübde erneuern, in unserer Anspannung nicht zu erschaffen, bis ein ehrenvoller Frieden in Sicht ist. Unterdessen werden die Anforderungen des Krieges von Monat zu Monat schwerer. Wir sind alle eher bereit, bis zu einem sicheren Ende durchzuschlappen, als nicht einen ehrenvollen Frieden anzunehmen. Aber es gibt weder Mann, noch Frau in diesem Lande, der die Tragödie dieses Morbens nicht begreift, und es gibt wahrscheinlich keinen Minister, der nicht erkannt hat, daß es ein Verbrechen sein würde, den Krieg noch einen Tag fortzusetzen, sobald ein ehrenvoller Frieden erreichbar ist. Somit ich darüber urteilen kann, ist das Friedensverlangen in den feindseligen Ländern groß. Ich bin überzeugt, daß man dort eher nach einer näheren Auseinandersetzung der Bedingungen verlangt, unter denen wir bereit sind, nicht etwa Frieden zu schließen, sondern die Belagerungen zu eröffnen, die zum Frieden führen könnten. Es bestehen offenbar aber einige Hauptfragen, die man auf beiden Seiten für Verhandlungen nicht geeignet findet. Nachdem Lansdowne die Schwierigkeit, ein Vergleichs dieser Fragen zu geben, auseinandergelegt hatte, fährt er fort: Wir müssen bedenken, daß wir nicht nur unseren Bundesgenossen, sondern auch mit unseren Dominions zu rechnen haben, und daß wir mit sehr vermehrten politischen und geographischen und Massenfragen zu tun haben. In Abwägung einer überprüften Erklärung über unsere Wünsche haben wir ein Recht zu fragen: Welcher Art sind sie jetzt? Vor einiger Zeit war die Rote der Willertons vom 10. Januar 1917 maßgebend, aber seit dem Abfall Rußlands ist sie veraltet. Lansdowne erinnert an die bestehenden Geheimverträge und gibt seiner Beliebigung über Walfours offenerherge Erklärung vom 20. Juni Ausdruck, daß die Verträge sein himberis für den Frieden sind und daß die Tatsache, daß die Willertons vor drei Jahren einen anderen Standpunkt eingenommen haben, sie nicht hindern wird, aufrichtigen Friedensvorschriften zugänglich zu sein. Die denkwürdige Rede des ersten Ministers vom 17. Januar wird als die maßgebendste Erklärung über die Kriegsziele angesehen, aber das Volk fragt, ob seine „Belagerungen“ eingeleitet werden können, bevor die Willertons zu erkennen gegeben haben, daß sie allen diesen Forderungen zustimmen. Es ist bemerkenswert, daß der erste Minister vor einigen Tagen in seiner Ansprache an die kanadischen Gesetzgeber gesagt hat: „Wir werden alle diese Fragen im Zusammenhang der Ereignisse, die selber stattgefunden haben, erneut erwägen.“ Für sehr bedeutsam halte ich die Rede des Präsidenten Wilson vom 4. Juli. Sie hat eine größere Bedeutung dadurch erhalten, daß Wood George sie sofort von ganzem Herzen annahm und erklärte, die Willertons können morgen Frieden haben, wenn sie die Bedingungen des Präsidenten annehmen.“ Wilsons Rede war jedoch keine Frage der Friedensbedingungen, sondern eine hochgeschätzte Umschreibung der Dinge, für die die assoziierten Völker kämpfen. Freund und Feind werden sicherlich auf neu von uns verlangen, daß wir öffentlich die Bedingungen bekannt machen, unter denen wir bereit sind, die Diplomaten ihr Glück versuchen zu lassen. Die Rede von General Smuts in Glasgow vom 15. Mai hat der Tatsache von einem Kampf bis zum äußersten (Knock out blow) den Gnadenstoß gegeben und zugleich den Weg zu der richtigen Auffassung vom Siege gewiesen, die wir alle für unvermeidlich halten und die nicht nach zeitiger Uebermacht, sondern nach dauernder Sicherheit strebt, unter der Wilsons Ziele schließlich verwirklicht werden können.

Wona Berlin, 1. August. Unmittelbar nach dem Vordringen auf den Feldmarschall von Eichhorn hat der Heiman Skoropost auf Seine Majestät des Kaiser nachstehendes Telegramm gerichtet: Es lehnen mir die Worte, um Turer Majestät das Gefühl meiner tiefsten Empörung auszudrücken im Hinblick auf das feige Attentat, welches auf den Generalfeldmarschall v. Eichhorn von den Feinden Deutschlands und der Ukraine verübt worden ist. Das dem deutschen Reiche dankbare ukrainische Volk, welches den Generalfeldmarschall v. Eichhorn als den edelsten Beschützer des bestehenden Staatswesens verehrt, blühet den Unmächtigen um die schnelle Wiederherstellung seiner Gesundheit. Turer kaiserliche und königliche Majestät wollen mir allergnädigst gestatten, gleichzeitig im Namen der ukrainischen Regierung und des ukrainischen Volkes unserm tiefen Schmerz über dieses schandwürdige Verbrechen Ausdruck zu geben.

Seine Majestät der Kaiser hat darauf geantwortet: Euerer Excellenz danke ich aufrichtig für die Teilnahme, die Sie mir namens der ukrainischen Regierung und des ukrainischen Volkes anlässlich des furchtbaren Verbrechens an meinem Generalfeldmarschall v. Lindbom ausgedrückt haben. Die Gewissenlosigkeit unserer Feinde, die zugleich die Feinde von Ruß und Ordnung in der Ukraine sind, kann nicht vor dem vernünftigen Mittel zurück, die dunklen Pläne zu vernichten. Ich hoffe, daß es gelingen wird, die Täter und ihre Hintermänner zur verdienten Bestrafung zu bringen. Dem Krimächigen aber möge es gefallen, die Opfer der ruchlosen Anschläge am Leben zu erhalten.

Ausländische Urteile zur Klever Bluttat.

Bern, 2. August. Die Ermordung des Feldmarschalls von Eichenborn wird in der italienischen Presse mit tiefsten Lieberkriegen als große politische Sensation behandelt und mit kaum verhaltenem Begehren dazu benutzt, die Lage Deutschlands bei Beginn des 3. Kriegsjahres so trostlos wie möglich zu schildern. Eichenborn wird als Mann dargestellt, der wie Mirbach seinen dem von ihnen vertretenen brutalen Militarismus zum Opfer gefallen.

G e n e i. 2. August. Die Hawas melden, zeigen sich die fremd-
zöfischen Zeitungen sehr erfreut über die Ernennung des Prinz-
maritichs zum Einhorn, und zahlreiche Blätter besprechen erneu-
te die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Offizin. Die Ge-
legenheit dazu lie, zur Zeit, wo die deutschen Truppen im Westen
benötigt würden, sehr günstig. — Das „Journal“ erklärt, daß die
beiden ersten Attentate nur den Beginn einer ganzen Serie ähn-
licher Zwischenfälle darstellte.

Der Tauchboottier.

Wba Berlin, 1. August. Im Kanal und an der Weisfähr
Frankreich wurden fünf Dampfer aus teilweise stark geladene
Geleitzügen herausgehoben, zusammen

16 000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im Verlaufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 23 Linienfahrzeuge, 26 Kanonenkreuzer, 45 geländekreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboots, 87 U-Boote, 23 Anononboots und Monitore und 75 Hilfsfahrzeuge. Das sind weit mehr Schiffeinheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsgebrauch befehlen hat. Sie befand am 1. August 1914 aus: 23 Linienfahrzeugen, 12 Kanonenkreuzern, 33 geländekreuzern, 10 Anononboots, 108 Torpedobooten und 28 U-Booten. Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur ein Linienfahrzeug verloren hat, ein in der Stageralschlacht gefangenes "Gommern". Des weiteren die große Zahl verllorener feindlicher Hilfsfahrzeuge, Zerstörer u. U-Boote bemerktwerden. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmäcde oder durch andere Flotten versenkt: 63 Zerstörer, 25 U-Boote und 24 Hilfsfahrzeuge. Der Unterbedarftrug macht sich also besonders in diesen Einheiten d. uns gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Refinery Theater

Freitag, 2. August, 7½ Uhr, Schwarzwaldmädel.
Samstag, 3. August, 7½ Uhr, Die lustige Witwe.

2. Wauqui bis zum nächsten Abend:
Annehmende Trübung, warm, Gewittersteigung

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 4. August 1918.
Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Diehl. Beginn des
Lautens 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 245.
Hauptl. 267. Nach der Predigt Bd. 267, 7. Schlusl. 394. Haupt-
Gottesdienst (Oranien-Weidenhagen-Kirche) Herr Pfarrer Stahl. Be-
ginn siehe oben. Eingl. 2. Hauptl. 234. Text: Luc. 19, 41—48.
Nach der Predigt Bd. 234, 7. Schlusl. 392. Gottesdienst auf der
Waldfraße, Herr Pfarrer Küber. Eingl. 68. Hauptl. 280. Text:
Bt. 68, 10. Schlusl. 289, 6. Kinder-Gottesdienst um 11.15 Uhr
(Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl.lieder 27 und 273. Evangel-
Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Vesperung nachmit-
tags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Luc. 19, 41—48. Bibel-
stunde abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr
Pfarrer Stahl. Die Kollekte, welche am Sonntag beim Ausgange
aus dem Gottesdienst zur Erhebung kommt, ist bestimmt für den
Westdeutschen Verein für Israel und wird der Gemeinde herzlich
empfohlen.

Leidenbitterdienst von Sonntag, 4. August bis einchl. Samstag, 10. August: W. Trenkle, 1. Hofstraße.

St. Marienpfarlkirche. Sonntag, den 4. August 1918. Vormittags 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: Militär Gottesdienst mit Predigt. Nachmittags von 1—2 Uhr: Bibliothekstunde. 2 Uhr: Andacht. Am Sonntag fann unter den bekannten Bedingungen der sogenannten Portiunculabiblos gewonnen werden. Täglich 6.30 Uhr hl. Messe im Marienhause und 7.15 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. Samstag nachmittag 4.30 Uhr Beichtgelegenheit.

Oxy-Jelu-Herzfeld. Sonntag, den 4. August 1918. Bor-
mittags 6.30 Uhr: Seemanns der Witterung bei 7.30 Uhr: Frühmiese mit
mit Freigil. Nachmittags 2 Uhr: Kriegergasmal mit Segen. 4 Uhr: Heiliger
Herzogin. Taglich 7.15 Uhr: St. Märe. Donnerstag 7 Uhr: Heiliger
Engelant. Seemann nachmittags von 5 Uhr ab und abends von 7
Uhr ab ist Gottesdienst zur St. Beate. Am Sonntag, den 4. August
kann in der Herberge der Portulanke-Wahl gewonnen werden

Evangelischer Gottesdienst zu Umönbürg. Sonntag, den
4. August 1914. Vormittags 7.30 Uhr: Christenlehre. 8 Uhr
Gottesdienst. Predigt: Herr Pfarrer Heiny. Kollekte für das hoh
Rote Kreuz.

Lebensmittelverteilung in der Woche vom 4. bis 10. August 1918.

Es werden verarbeitet an jede Person:

1. auf Lebensmittelkarte I Abschnitt 1 Mühlenerszeugnisse 50 Gr. Teigwaren-Kohlraben, 95 Pf. das Pfund, 60 Mühlenmehl, 70 Pf. das Pfund, 50 Gr. Suppen, 1 Mar. das Pfund.
2. auf Lebensmittelkarte I Abschnitt 1 Fett 50 Gr. Butter oder Margarine, je nach der Anlieferung, welche noch erfolgen kann.
3. auf Lebensmittelkarte II Nr. 135 200 Gr. Marmelade, 95 Pf. das Pfund.
4. auf Lebensmittelkarte II Nr. 136 1 Pf. feinen oder Wärfelzucker zum Brei von 44 Pf. bzw. 48 Pf. al. Gebrauchszucker für den Monat August.
5. Ohne Karten werden verarbeitet:
 Bierermüde, 2.50 Mar. das Pfund,
 Apfelkuchen, 3.20 Mar. das Pfund,
 Kaffee-Erbsen, 1.80 Mar. das Pfund,
 Salz, 15 Pf. das Pfund,
 Suppenwürfel, 5 Pf. das Stück.

Vorausichtlich 250 Gr. Fleisch (Wurst).
Die Bestellkarten auf obige Waren können von heute ab an

die Händler abgegeben werden. Die Händler mußten die Selbstkosten des Spießfens Dienstag, den 6. August, vormittags 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 20, abliefern. Die Ausgabe der Waren Nr. 1 und 2 an die Händler erfolgte am Dienstag, den 6. August, umferm Lager, Nr. 1 stabs. 2 Bagger, was an die unter 3. August angegebenen Waren in stabs. Baggerhof und zwar Nr. 3 an die Händler abgegeben wurde. Die Ausgabe der Waren Nr. 7, 8, 9 am 6. August ausgegeben. Die Ausgabe der Waren an die Händler erfolgte nachm. von 2—5 Uhr.

Richtsch. 2. August 1918. Der Reichsrath. Boia

Arztliedersung und Verleugung. Der Vortrag eines Mogens Frühartoffstein wird im Durchschnitt auf 45 Zentner geschätzt. Davon verbleiben dem Erzeuger an **Sozialartoffstein** die gleichen Mengen, die er im Frühjahr als Saatgut der Erde anvertraut hat. Ferner für den Eigenbedarf 1 Pfund je Kopf und Tag vom 1. August bis 15. September. Alle darüber hinausgehenden Sozialartoffsteine bleiben für den Preis befristet und müssen abgeliefert werden. **1. August 1918.** Der Magistrat. B. 1.

Bekanntmachung. Der Preis für Kartoffeln beträgt vom 1. Mai ab 12 Mispic das Mispic.

Diebrich, 1. August 1918. Der Magistrat. B o g 1

Beiz. Milchablieferung. Bei einer dieser Tage durch die Verwaltungsbehörde vorgenommenen Revision der abgelierten Milchhalterei wurde festgestellt, daß bei einer großen Anzahl der Milchhalterei die Einträge der einzelnen Spalten nicht ausbilden. Auch fehlte bei vielen Milchhaltern der handschriftliche Eintrag von Ort, Tag und Datum, sowie die Unterschrift der Milchhalter. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Ausfüllung und Ausbildung der einzelnen Spalten der Milchhalterei durch den Milchhalter zu geschehen und daß derselbe auf die Scheine mit seiner Unterschrift zu versehen hat. Wer dies unterläßt, macht sich strasbar, und wird für die Folge jede Unterlassung zur Anzeige gebracht.

Biebrich, 2. August 1918. Der Magistrat. B o n i

Befanntmachung

Betrifft: Den Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln vom 1. August ab

1. August 40.
Gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März d. J. Reichsgesetzblatt Seite 119 — wird mit Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes der **Frühkartoffel-junger Höchstpreis** für die Provinz Hessen-Nassau vom 1. August 1918 bis auf weiteres auf 9 Mark je Zentner festgesetzt.
Gießen, den 24. Juli 1918.

Provinzialkartoffelstelle
gri: Trotta u. Soli

Wird hiermit veröffentlicht

Wiesbaden, den 30. Juli 1918.
Der Vorsitzende des Kreiswahlschuldes

3. Nr. 11. St. 4409.

Bekanntmachung betr. Rohschlächtereigewerbe.
Nach Anordnung des Herrn Staatssekretärs des Innern

tes vom 14. Juni 1918 (R. G. Bl. S. 655) und

Staatskommissars für Volksernährung vom 15. Juli ds. Js. ist
1. August 1918 der Verkauf von Pferden zur Schlachtung, der
trieb des Rohschlachtergewerbes und der Handel mit Pferde-
im Regierungsbesitz Wiesbaden nur solchen Personen
Stellen gestattet, welchen von der Bezirksfleischstelle eine beson-
der Erlaubnis hierzu erteilt worden ist. Zur Schlachtung beson-
der Pferde dürfen nur an diese Personen oder Stellen abgegeben wer-
den. Rohschlächter, Pferdehändler und andere Personen, wel-
che zu den genannten Gewerbebetrieben zugehören, zu werden wol-
len, müssen aufgefordert, umgehend ihre Zulassung bei der
Bezirksfleischstelle für den Regierungsbesitz Wiesbaden, Transp.-
a. M., Unterrain-Kanlage 9, zu beantragen. Anmeldeformu-
lar sind dortselbst anzufordern. Die Erlaubnis wird nur jedem
widerstuflich erteilt. Dem Anmeldegesuch ist ein Lichtbild
beizufügen.

Frankfurt a. M., den 23. Juli 1918.

Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 26. Juli 1918.
Der Vorsitzende des Preisausschusses

J. Nr. 11. Bl. 139/1. von Heimburg.

Betr. Einführung kgl. pflichtiger Gegenstände. Waren als: Wein, Obstwein, Brantwein, Bier, Cider, die der Abgabe hier-
unterliegen, sind bei der Einfuhr, bevor sie einem Gewerke
verbracht werden, dem Abgaber behufs Entrichtung der Abgabe
vorzutragen. Zweckmäßig ist es deshalb, um Befreiung wegen
Unterstützung der Flucht zu vermeiden, mit dem betr. Fuhrhalter
oder Expediteur eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß dieser die
Befreiung und Veranlagung der Abgaben übernimmt.
Biebrich, 2. August 1918. Der Magistrat, B. o. g.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung betreffend „Be-
kämpfung, Bekämpfung und Höchstpreise von Leuchtöl, Koh-
lenöl, Benzin, Toluol, Benzin und sonstigen benzol- oder benzin-
artigen Körpern“ erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
durch Aushang veröffentlicht worden.
Stellg. Generalkommando 18. Armee-Korps.
Gouvernement der Stellung Mainz.

Bekanntmachung.

Um uns eine richtige Tageseinteilung schaffen
zu können, müssen wir die dringende Bitte aus-
sprechen, daß uns Bestellungen zu Besuchen vor
9 Uhr übermittelt werden. Später eingehende
Bestellungen können wir, außer bei Unglücks-
fällen oder bei plötzlichen schweren Erkrankungen,
am gleichen Tage nicht mehr erledigen. Ferner
bitten wir, uns an Sonn- u. Feiertagen in nur
dringenden Fällen zu rufen.

Biebrich, den 15. Januar 1917.

Die Biebricher Herzie

Präm. Gold-Medaille



**Paul Rehm,
Zahn-Praxis**

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, 1.

Zahnschmerzbesitzung, Zahnziehen, Nervtöten
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr.

Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrt.

Jahrplan zwischen Mainz u. Bingen.

		Schnell.	u. S.	u. S.	u. S.
Mainz	ab	10.10	12.00	2.30	3.20
Biebrich	ab	8.35	10.35	12.20	2.30
Wiesbaden	ab	9.00	10.55	12.50	3.05
Elftolle	ab	9.20	11.10	1.30	2.40
Wiesbaden	ab	9.30	11.20	1.40	2.50
Wiesbaden	ab	9.40	11.30	1.50	3.00
Biebrich	ab	10.00	11.50	2.10	3.20
Bingen	ab	10.10	12.00	2.30	3.40

	Schnell.	u. S.	u. S.	u. S.
Mainz	ab	7.20	12.25	3.05
Biebrich	ab	7.35	12.40	3.20
Wiesbaden	ab	7.50	12.55	3.35
Elftolle	ab	8.00	1.05	3.45
Wiesbaden	ab	8.10	1.15	3.55
Wiesbaden	ab	8.20	1.25	4.05
Biebrich	ab	8.30	1.35	4.15
Bingen	ab	8.40	1.45	4.25

Wiedersehen war stets unter u. kein heftiger Wunsch.

Trennen und Bekennen die traurige Nachricht,
daß unser lieber Sohn und Bruder, der Musikler

Adam Kunzer

im blühenden Alter von 20 Jahren am 23. Juli durch
einen schweren Granatverletzt den Heldentod gestor-
ben ist.

Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister.

Biebrich (Hauptstr. 92), 2. August 1918.



Evangel. Männer- u. Jünglingsverein.

Wir haben wiederum die traurige Mitteilung
zu machen, daß zwei unserer Mitglieder

Jacob Gieses

und

Adam Kunzer

auf dem Felde der Ehre ihr Leben für ihr
teures Vaterland gelassen haben.

Das Gedächtnis der Gefallenen, die uns
liebe weite Freunde waren, wird in unseren
Rufen stets in hohen Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.

Für die uns aus Anlaß unserer Silbernen
Hochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir auf diesem Wege Allen
unsern herzlichsten Dank.

Biebrich, 1. August 1918.

Karl Kratz u. Frau.

Für die vielen Blumenpenden und Glück-
wünsche anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen
wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Jakob Schuck und Frau.

Röschen Waider
Karl Gröfberger

Verlobte

Biebrich

2. August 1918

Satt Karten

Minna Liefer

Willy Reichardt

Verlobte.

Biebrich Rh.

3. August 1918.

Große, schön möbliertes

Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

Wohnstraße 14, 1. l.

Stube u. Küche zu ver-
mieten.

Wohnstraße 21.

Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Nah. Armenstr. 17.

2-Zimmerwohn.

zu vermieten.

Schulstraße 11.

Küchenstraße 8

ist ein schöner

Laden

mit oder ohne Wohnung zum

1. Oktober zu vermieten.

Nah. bei

Harcos, Thelemannstr. 14, 1

4-Zimmerwohn.

im 1. Stock mit Zubehör zum

1. Oktober zu vermieten.

810

Friedrichstr. 10, 2.

5-Zim.-Wohn.

im 1. Stock mit Zubehör zum

1. Oktober zu vermieten.

747

Wohnstr. 12

1 Zimmer Küche u.

Keller gesucht.

Angebote unter 1300 an die

Geschäftsstelle des 21.

Gesucht hier sofort oder später

von Mieter, ruh. Familie eine

große 2- oder kleine

3-Zimmer-Wohnung.

Angebote mit Preis unter

1200 an die Geschäftsstelle.

Damenhaushalts (Cad)

Nr. 40 gegen Herrenhaushalts

Nr. 44 od. 45 umzutauschen.

Frau E. Valt,

Wohnstr. 15, 1.

Sehr gute Herrenkleider

Nr. 44 (Friedensware)

sind für ebensolche Nr. 40

od. 41 umzutauschen.

Rein. Weberstr. 6.

Dunkelgrüne

Brieftasche

von Braunen bis Roten

mit 6 Taschen (Haut) u. 6

Sänger, militärreifer Mann, 21

Jahre alt, Kriegsgeldbesitzer, sucht

Stellung als Kassen-

bote od. Bürodienst.

Näheres bei Heinrich Böcker,

Wohnstr. 21.

Arbeiter

für dauernd gesucht.

832

Jean Schleif,

Schulstraße 11.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

in der

Getreide- u. Ölmühle

Schulstr. 1. Kbelgau.

Am 15. September d. J. o.

ist die Stelle einer

Bürogehilfin

zu belegen. Bewerberinnen der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Schulstr. 1. Kbelgau.

haben eine Bescheinigung der

Königlich-Preussische Klassenlotterie.

Die Lose zweiter Klasse 12. (238.) Lotterie liegen zur ge-
st. Abholung bereit.
Einige Achtel und Viertel (Kauflose) habe ich zu der am
13. August beginnenden Ziehung noch abzugeben.
Die Erneuerungsfrist läuft am 7. August, abends 6 Uhr
ab.

Seuchert, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Vaterländischer Frauenverein E. V.

Die Sprechstunden der Säuglings- und Tuberkulose-Für-
sorgerin finden täglich von 9-10 Uhr unentgeltlich in der
Milkstraße des Vaterl. Frauenvereins statt.

Der Vorstand.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Von Montag, den 5. August 1918 ab werden an der Ecke
Rhein- u. Bahnhof- und Nicolassstraße Gleisveränderungs-
arbeiten vorgenommen. Während der Dauer der Arbeiten
wird die Linie 1 zwischen Rheinstraße und Hauptbahnhof
über die Kaiserstraße umgeleitet, und gelten dann ausnahms-
weise die für Linie 1 gelassen Fahrpläne und die über die
Nicolassstraße gültigen Zeit-, Arbeiter- und Schülerkarten
auch über die Kaiserstraße in den Wagen der Linie 1.
Auf Linie 3 und 5, welche ebenfalls durch die Arbeiten
berührt werden, wird der Betrieb durch Umsteigen aufrecht
erhalten.

Betriebsverwaltung.

Biebricher Fußball-Verein

gegr. 1902.



Zusammen, 3. August 1918, abends 8 Uhr
bei Wilhelm W. Wöhrer (zum Deutschen Keller)
Scheidstraße

monatliche Versammlung.

Verband- und Preisliste.

Der Vorstand.

Die Möbelfabrik von Simon Sauer-Witwe

Gegründet 1829 Alzey (Rheinhesen) Telefon 364

empfehlen

Schlafzimmer mit zwei- und dreier, Schränken in Eiche

Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen-Einrich-

tungen, alles ersklassige Fabrikate

und alle Einzeilmöbel in großer Auswahl zu zeit-

gemäßem nied. Preise.

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Ende des Krieges

am Lager stehen bleiben.

2284

Der im hiesigen Elektrizitätswert befindliche

Kühlturm

soll auf Abbruch verkauft werden.

Diesbezügl. Offerten erbittet

Städt. Elektrizitätswert Biebrich.

Größere Anzahl

Arbeiter

geleitet.

2394

Chemische Fabrik Ludwig Meher,

Mainz, Anselmeimer-Str.

Zeitungsbote oder Frau

geleitet, die die wöchentliche einmalige Bedienung von Abonnenten

mit übernimmt.

Angebote an

3414

Buchhandlung Schaudt,

Mainz, Anselmeimer-Str. 7.

Meine kräftigen

Elisch- und Wand-

Kaffee-Mühlen mahlen fast alles.

2124

Ph. Krämer, Wiesbaden, Langgasse 26.

Ausgefärbte Frauenhaare

haukt für Meeresschwamm zum Hölzchen

2434

Gustav Herzig,

Wiesbaden, Webergasse 10.

Empfehle frischgeschlacht. Geflügel:

Suppen-Hühner, Gänse,

junge dreijährige Hühner.

Telef. 334 K. Herber, Mainzer Str. 7.

Biese u. 3 junge

Papagei

mit Käse billig zu verkaufen.

Nah. in der Geschäftsstelle.

Heppendorferstraße 4, 1. r.

mit Käse billig zu verkaufen.

Nah. in der Geschäftsstelle.

Heppendorferstraße 4, 1. r.

mit Käse billig zu verkaufen.

Nah. in der Geschäftsstelle.

Heppendorferstraße 4, 1. r.